

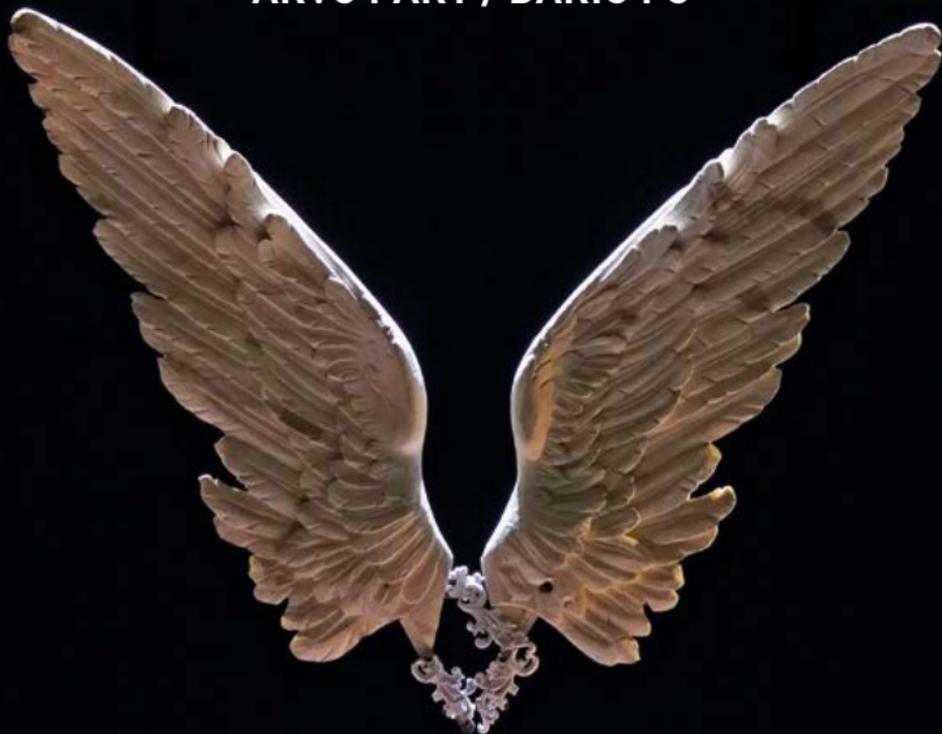


**MUSIKTHEATER
IM REVIER
GELSENKIRCHEN**

189

JAUCHZET, FROHLOCKET!

**JOHANN SEBASTIAN BACH /
CARL ORFF / HANNS EISLER /
ARVO PÄRT / DARIO FO**



JAUCHZET, FROHLOCKET!

DAS WEIHNACHTSORATORIUM
VON JOHANN SEBASTIAN BACH MIT WERKEN
VON CARL ORFF, HANNS EISLER,
ARVO PÄRT UND DARIO FO

IN DEUTSCHER, LATEINISCHER
UND ENGLISCHER SPRACHE

PREMIERE

4. DEZEMBER 2021
GROSSES HAUS

AUFFÜHRUNGSDAUER
CA. 3 STD. MIT PAUSE

Besonderer Dank gilt den Gelsenkirchener*innen, die im Zuge der Produktion Videointerviews mit uns geführt haben.

IMPRESSUM HEFT-NR. 189

HERAUSGEBER MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 21.22

GENERALINTENDANT PROF. MICHAEL SCHULZ

GESCHÄFTSFÜHRER TOBIAS WERNER

REDAKTION ANNA-MARIA POLKE

GESTALTUNG AXEL GOLLOCH

DRUCK BROCHMANN GMBH ESSEN

BILDNACHWEIS PROBEFOTOS VON KARL UND MONIKA FORSTER

FOTO RÜCKSEITE OBEN: COLIN DANDERSKI, MERTEN SCHROEDTER, DANIEL JEROMA,
JOHANNA KUNZE, GLORIA IBERL-THIEME | UNTEN: PHILIPP KRANJC

AUFFÜHRUNGSMATERIAL UND RECHTE

© MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON SCHOTT MUSIC, MAINZ

© MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON UNIVERSAL EDITION AG WIEN

© MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON DEUTSCHER VERLAG FÜR MUSIK LEIPZIG

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Premium-Partner



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sparkasse
Gelsenkirchen

MITGLIED DER
RUHR BÜHNEN



MERCY MALIELOA, SERGEY FOMENKO, GLORIA IBERL-THIEME, COLIN DANDERSKI, DANIEL JEROMA, DONGMIN LEE, MERTEN SCHROEDTER, JOHANNA KUNZE

BESETZUNG

EVANGELIST ADAM TEMPLE-SMITH
DIE FREMDE FRAU BELE KUMBERGER
DER FREMDE MANN PHILIPP KRANJC

X „LUDUS DE NATO INFANTE MIRIFICUS. EIN WEIHNACHTSSPIEL“
CARL ORFF (1960)

MIT COLIN DANDERSKI**, GLORIA IBERL-THIEME,
DANIEL JEROMA, JOHANNA KUNZE**, MERTEN SCHROEDTER

X „WEIHNACHTSORATORIUM“ BWV 248 I-VI (1734)

MIT TOBIAS GLAGAU, ALMUTH HERBST, BELE KUMBERGER,
PHILIPP KRANJC, DONGMIN LEE, MERCY MALIELOA* /
MARGOT GENET*, URBAN MALMBERG, PETRO OSTAPENKO,
ADAM TEMPLE-SMITH, ETIENNE WALCH*

„DAS LIED VON DER MOLDAU“
HANNS EISLER / BERTOLT BRECHT (1944)

MIT BELE KUMBERGER

X „BONIFAZIUS VIII“
DARIO FO (1992)

MIT COLIN DANDERSKI**, GLORIA IBERL-THIEME,
DANIEL JEROMA, JOHANNA KUNZE**, MERTEN SCHROEDTER

X „LIED EINER PROLETARISCHEN MUTTER“
HANNS EISLER / BERTOLT BRECHT (1930)

MIT BELE KUMBERGER

X „THE DEER 'S CRY“
ARVO PÄRT (2007)

MIT TOBIAS GLAGAU, ALMUTH HERBST, BELE KUMBERGER,
PHILIPP KRANJC, DONGMIN LEE, MERCY MALIELOA* /
MARGOT GENET*, URBAN MALMBERG, PETRO OSTAPENKO,
ADAM TEMPLE-SMITH, ETIENNE WALCH*

X „UNSER MUND SEI VOLL LACHENS“ BWV 110 (1725)
EINGANGSCHOR UND SOLOQUARTETT

MIT TOBIAS GLAGAU, MERCY MALIELOA* / MARGOT GENET*,
URBAN MALMBERG, ETIENNE WALCH*

X „GUTE NACHT, O WESEN“ AUS „JESU, MEINE FREUDE“
BWV 227 (ZWISCHEN 1723-1735)

MIT TOBIAS GLAGAU, ALMUTH HERBST, DONGMIN LEE,
MERCY MALIELOA* / MARGOT GENET*, ETIENNE WALCH*

X „DER KINDERMORD VON BETHLEHEM“
DARIO FO (1992)

MIT COLIN DANDERSKI**, GLORIA IBERL-THIEME,
DANIEL JEROMA, JOHANNA KUNZE**, MERTEN SCHROEDTER

OPERNCHOR DES MiR
NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN
STATISTERIE DES MiR

* MITGLIED DES OPERNSTUDIO NRW

** MITGLIED DES MiR PUPPENTHEATERSTUDIO

MUSIKALISCHE LEITUNG ALEXANDER EBERLE
INSZENIERUNG MICHAEL SCHULZ
BÜHNE MARTINA FELDMANN
MICHAEL SCHULZ
KOSTÜM RENÉE LISTERDAL
PUPPENENTWURF UND
PUPPENBAU MARTINA FELDMANN
BODO SCHULTE
LICHT PATRICK FUCHS
VIDEO GÁBOR HOLLÓS
CHOREINSTUDIERTUNG ALEXANDER EBERLE
DRAMATURGIE ANNA-MARIA POLKE

MUSIKALISCHE
STUDIENLEITUNG ANNETTE REIFIG

MUSIKALISCHE
EINSTUDIERTUNG PETER KATTERMANN
NICKOLAS KUDO
YUNA SAITO

REGIEASSISTENZ TANYEL BAKIR
IMME WINCKELMANN

ABENDSPIELLEITUNG TANYEL BAKIR
BÜHNENBILDASSISTENZ JULIETH VILLADA

KOSTÜMASSISTENZ HEDI MOHR

INSPIZIENZ BJOERN PELEIKIS

SOUFFLAGE HEIKE GIERHARDT

ÜBERTITELREPETITION LYDIA KARNOLSKA

LEITUNG STATISTERIE JASMIN FRIEDMANN

TECHNISCHE VORSTÄNDE

TECHNISCHER DIREKTOR MICHAEL MERCKEL

BÜHNENINSPEKTOR ROBIN RODRIGUEZ GARCIA

BÜHNENMEISTER FRANK VERHOEVEN **LICHT** PATRICK FUCHS

TON JÖRG DEBBERT **REQUISITE** THORSTEN BÖNING

KOSTÜM KARIN GOTTSCHALK **MASKE** PETR PAVLAS

AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN CHRISTOPHER WEBER

MALSAAL ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH

DEKORATION DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA

SCHLOSSEREI MARIO SCHMIDT



INHALT

ERSTER TEIL

Auf einer Felsenhöhle hört eine Gruppe Hexen von der bevorstehenden Geburt des Heilands. Dies wollen sie mit allen Mitteln verhindern. Zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, sind währenddessen auf dem Weg. Sie werden von den Hexen verwünscht. Auf der Reise begegnet dem Paar der Evangelist. Er lädt sie in die Gesellschaft ein, die er wiederum zur Aufnahme der Unbekannten auffordert. Jubelnd werden die Neuankömmlinge empfangen, Geschenke werden bereitgelegt. Es erscheinen zwei Kinder, die von der Gesellschaft andächtig begrüßt werden. Die Menschen nehmen Platz und schauen einer Schauspielgruppe bei der Darbietung von Bonifazius VIII zu. Der machthungrige Papst spricht mit Jesus am Kreuze. Weil ihn Jesus aber bloßstellt, wendet er sich von ihm ab. Die Gesellschaft ist angetan von der Vorstellung, doch der fremde Mann äußert seinen Unmut darüber. Ein Engel verkündet die frohe Botschaft der Ankunft des Messias. Ein Mann freut sich über die Auskunft, und möchte die Menschen motivieren, sich auf die Suche nach dem Heiland zu machen. Er versucht, die Masse mit Geld von der Reise zu überzeugen, was der Evangelist unterbindet. Die Kinder erscheinen wieder. Ihnen werden Wiegenlieder gesungen, in denen die Ungerechtigkeit der Welt zum Vorschein kommt. Ein Mann bringt den Kindern ein Geschenk. Sie packen eine Pistole aus und spielen damit.

ZWEITER TEIL

Die Hexen kommen zurück und sind entrüstet über den Zustand der Welt. Ihre Weissagung: Die Menschheit wird sich durch ihre Dummheit selbst vernichten.



Die Menschen warten. Der Evangelist kommt mit den beiden Fremden zu ihnen. Er fordert die Gesellschaft auf, ein Fest vorzubereiten. Sie decken voller Freude den Tisch. Alle versammeln sich an der Festtafel, doch die Fremden bleiben außen vor. An der Feier nimmt auch der Mann teil, der mit seinem Geschenk am Tod eines Kindes mitverantwortlich ist. Er entzieht sich voller Trauer und Reue der festlichen Stimmung. Ein anderer Mann versucht, ihm die Schuld zu nehmen. Auch seine Frau macht ihm Mut, indem sie von Gottes Mitleid erzählt. Um etwas Gutes zu bewirken, beginnen sie, den Fremden eine Herberge zu bauen. Auch andere Menschen der Gesellschaft helfen. Der Evangelist verkündet die Geburt Jesu und bringt die Krippe mit dem Kind. Die Menschen machen sich auf den Weg, um das Wunder zu sehen. Einigen wird bewusst, dass sie Pracht und Reichtum nicht benötigen: Sie streifen ihre Besitztümer ab und geben diese dem Kind. Eine ältere Frau, die das Kind gesehen hat, wendet sich an den Evangelisten: sie kann nicht begreifen, was sie gerade erlebt hat.

Ein angetrunkener Mann vergreift sich an der fremden Frau. Ihr Mann versucht, sie zu schützen. Ein handgreiflicher Konflikt zwischen den beiden Männern entsteht, den der Evangelist schlichtet.

Die drei Weisen aus dem Morgenland begeben sich auf die Suche nach dem Kind. Sie folgen dem Stern, der ihnen den Weg weist. Währenddessen trifft der fremde Mann auf zwei Männer der Gesellschaft, die seine Sorgen und Hoffnungen teilen. Herodes tritt auf. Er bittet die Weisen, ihn vom Aufenthaltsort des Heilands zu unterrichten und beauftragt seine Soldaten, alle Neugeborenen zu töten. So soll der verheißene Menschenretter ermordet und Herodes' Stellung als König gesichert werden. Der beauftragte Kindermord von Bethlelem wird von einer Schauspielgruppe nachgestellt. Die Weisen entscheiden sich, einen anderen Weg zu gehen, um Herodes nicht mehr zu begegnen. Die Menschen kommen zusammen und machen sich gegenseitig Mut, dem Bösen stark gegenüberzutreten. Sie zünden Kerzen an. Das fremde Paar ist nunmehr Teil der Gemeinschaft geworden.







Die Welt kommt zusammen

„Wir sind ohne Vater“ - sind wir?

Jean Paul (1763-1825) lässt in seiner „Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, dass kein Gott sei“ aus dem Jahr 1797 Jesus Christus zu Wort kommen, der die Existenz Gottes negiert.

Der Schriftsteller und Theologe stellt in seinem Werk die Frage nach der Wichtigkeit des Glaubens und dekonstruiert gleichzeitig die Hoffnung der Menschen auf Erlösung, auf ein vollkommenes Reich Gottes nach dem Tod. Dennoch resümiert Christus in seinem Traum, dass die Menschen glauben sollten. Denn der Glaube sei hoffnungsgebende Kraft, die das Unheil auf der Welt zu ertragen helfe. Fast schon scheint der desillusionierte Christus die gläubigen Menschen für ihre Fähigkeit zu beneiden, da diese ihnen die Hoffnung auf eine bessere Welt gibt. Die Frage nach der Wichtigkeit des Glaubens für das Individuum und die Weltgemeinschaft ist ein Grundgedanke von „Jauchzet, frohlocket!“. Dabei widmet sich die Inszenierung verschiedenen Perspektiven, setzt Themen des Oratoriums mit anderen Werken in Beziehung und wagt den Versuch, ein vielschichtiges und umfassendes Bild unseres (Zusammen-)Lebens zu entwerfen.

Woran glauben wir?

„Jauchzet, frohlocket!“ erzählt keine Geschichte, der Abend folgt keiner klaren Handlung. Vielmehr entsteht als spartenübergreifende Produktion von Oper und Puppentheater auf der Bühne ein vielstimmiges Kaleidoskop, das die Frage nach dem stellt, was uns Menschen im Kern vereint. Das Produktionsteam hat sich dafür auf die Suche nach Perspektiven gemacht. Knapp 80 Gelsenkirchener*innen wurden dazu befragt, von Grundschulkindern bis Menschen im Rentenalter. Menschen aus verschiedenen Ländern, unterschiedlichen Religionsgemeinschaften oder ohne religiöser Überzeugung. All diesen Menschen wurden die gleichen Fragen gestellt,



nach ihrem Glauben, ihrem Bild vom Messias, dem Reich Gottes und ihrem Verständnis von Erlösung. Was bedeutet dieses Wort überhaupt und wovon sollten wir erlöst werden? Die Antworten rahmen den Vorstellungsabend und verweisen auf eine vielstimmige Gesellschaft, die sich stellvertretend auf der Bühne zum Fest zusammenfindet.

Wenn es einen Messias gäbe, wie sähe er aus?

Im Zentrum des Weihnachtsoratoriums steht die Figur Jesus Christus. Das Werk verkündet nach den Evangelien von Lukas und Matthäus die Geburt des Heilands und offenbart uns Menschen darin die Hoffnung auf Erlösung, die Botschaft vom Reich Gottes.

Das unschuldige Kind in der Krippe ist für Christ*innen Grundlage ihres Glaubens. Als Verkünder des Reich Gottes steht Jesus Christus für Demut und seine Predigt von Nächstenliebe scheint über jeglichen Normen und Regeln zu schweben. Nach ihm sei dieses Gebot die einzig notwendige Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. Eine Kernbotschaft, mit denen das Kind im Futtertrog seine Anhänger*innen nähren soll und die sich auch unabhängig vom Christentum in anderen Religionen oder Kontexten finden lässt.

Wer aber liegt in dieser Krippe? Ist es wirklich der Heiland, der Erlöser der Welt oder ist es ein Menschenkind, auf dem die Hoffnung einer besseren Welt lastet? Eines von über





225.000 Kindern, die weltweit jeden Tag geboren werden und mit ihrem Sein die Welt ein Stück weit zu einem besseren Ort machen könnten. Eines, das von Hoffnungen und Erwartungen der Gesellschaft umgeben ist und mit den Zwängen und Ungerechtigkeiten von außen umgehen muss. Das Kind in der Krippe gibt Anlass, weiterzudenken und die Kinder im Stück als Projektionsflächen zu untersuchen. Der Tod des Mädchens zum Ende des ersten Teils beispielsweise erinnert an Kinder, die sich im Spiel mit den Waffen der Eltern umbringen, an von Menschen trainierte Kindersoldaten, an das Flüchtlingskind Alan Kurdi, dessen Leichnam an der türkischen Küste angeschwemmt wurde.

Das Leid lässt nach der Gerechtigkeit Gottes fragen und schürt Unmut, warum die Weltgemeinschaft so ein Unheil zulässt. Unheil, das man nicht nur unter dem geschmückten Tannenbaum verdrängt. Der überschwängliche Freudenchor zu Beginn des Oratoriums lässt an die Bilder vom Münchner Hauptbahnhof 2015 denken: Müde Geflüchtete steigen aus Zügen, der Schmerz ihrer Erfahrungen, die Härte des Wegs ist ihnen anzumerken. Auf dem Bahnsteig begrüßt sie die Stadtgesellschaft mit Applaus und bunten Plakaten. Was ist aus diesem Willkommenschor geworden?

Grundlage für gesellschaftliche Abstufungen und Konflikte bieten dabei häufig hierarchische Strukturen, die sich innerhalb einer Gesellschaft oder der Institution Kirche bilden. Hier zeigt sich in der Realität oft, dass die postulierte Gleichheit der Menschen durch genau solche Machtstrukturen zerstört wird. Dabei ist es der Mensch selbst, der diese Macht entstehen lässt, so wie der Puppenspieler seine Figuren aus Materialien. In den lasterhaften Figuren von Herodes oder Bonifazius VIII. scheint sich die Weissagung der Hexen zu bewahrheiten: Die Menschheit vernichte sich durch ihre eigene Dummheit.

Was kann uns erlösen?

Ein wichtiger Begriff, der sich in der Figur von Jesus Christus verbirgt und gläubigen Menschen Sicherheit gibt, ist der der „Erlösung“. In der Inszenierung erlöst vor allem die Musik: Nicht umsonst gilt Bachs Weihnachtsoratorium als eines der bedeutendsten Werke der europäischen Musikgeschichte, das Positivität ausstrahlt und in seiner Vielseitigkeit und Bildhaftigkeit Hoffnung zum Ausdruck bringt. In sechs Kantaten vertont Bach die Weihnachtsgeschichte, die für die Aufführungen an sechs Feiertagen zwischen dem ersten Weihnachtstag bis zum Tag der Heiligen Drei Könige bestimmt ist. Bach nimmt uns darin mit auf die Reise der Heiligen Familie und verheißt uns die frohe Botschaft, die in tönenden Trompeten und anmutigen Arien zum Ausdruck kommt.

„Jauchzet, frohlocket!“ durchstreift alle sechs Kantaten von der Ankündigung von Jesu Geburt bis zu dem Schlusschoral, der die Rettung der Menschen durch Christus verheißt. Die Inszenierung verwebt die heilende Musik Bachs mit Werken und Texten anderer Künstler. In dieser Zusammenstellung nimmt Arvo Pärt's „The Deers Cry“ eine Sonderrolle ein. Der Komposition von 2007 liegt ein Gebetstext aus dem 5. Jahrhundert von St. Patrick zugrunde. Das Werk verstärkt die Unerschütterlichkeit des Glaubens, die Bachs geistliche Komposition beschreibt. Dabei treffen diese Klänge auf



Carl Orff und seinen modernen und atonalen Kosmos. Hier kommt das Archaische der Welt zum Klang: die Urkräfte, die gegen Bachs Musik arbeiten und gegen die heile Weihnachtswelt angehen und die menschliche Dummheit hervorheben. Eine Dummheit, die Dario Fo mit seinen Texten treffend zu beschreiben weiß. Auch Hanns Eisler versteht es, mit den Texten von Bertolt Brecht, Machtmissbrauch und Chancenungleichheit aufzudecken. Diese Zusammenstellung von barocken bis zu modernen Werken verbindet die Gesellschaft um 0 v. Chr. mit der heutigen und stellt die in ihr immanenten Gegensätze von Mit- und Gegeneinander, Ursprünglichkeit und Zivilisation, Armut und Reichtum heraus.



Die Hoffnung auf das „Reich Gottes“

Aus aller Misere hilft die Hoffnung, die sich am Abend mannigfaltig zeigt und Kraft gibt. In Bachs Schlusschor, zu dem sich die gesamte Gesellschaft versammelt, findet sich die anfängliche Botschaft von Jean Pauls Christus wieder: Glauben gibt Hoffnung und Kraft. Dabei geht es nicht um einen konkreten (christlichen) Glauben und die damit verbundene Hoffnung auf ein künftiges Reich Gottes, sondern darum, diese Hoffnung auf das Zusammenleben im Hier und Jetzt zu übertragen. Vielleicht verbirgt sich dahinter der Anspruch, die bessere und vollkommeneren Welt in der Gegenwart zu suchen und zu schaffen und ein versöhnliches Miteinander zu leben - ganz unabhängig von religiöser Überzeugung und der Existenz eines Gottes.

